

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: 11

Artikel: Schmetterling, der Blickableiter : Hotelerweiterung Weissbad : „Flickflaude“ als Blickableiter
Autor: Lüthi, Sonja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

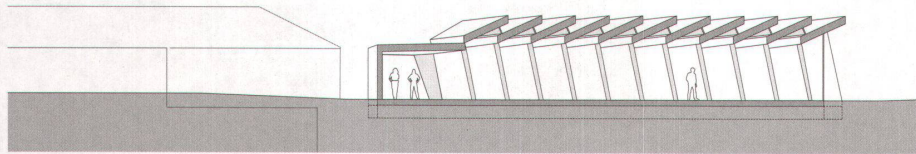
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schmetterling, der Blickableiter

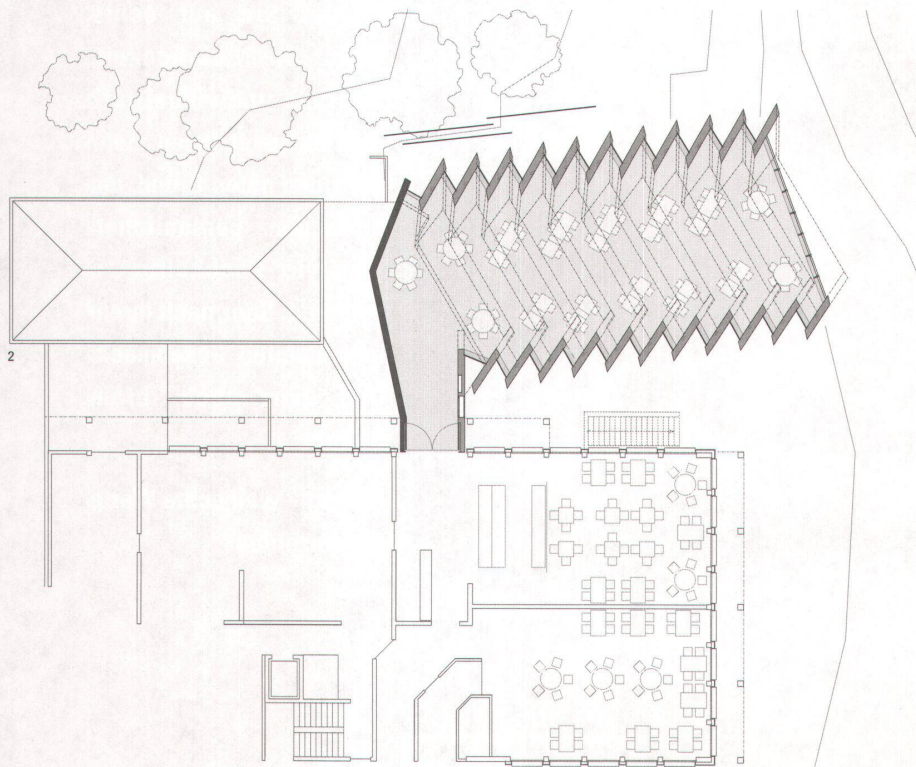
Text: Sonja Lüthi

Fotos: Reinhard Zimmermann

Das Hotel «Hof Weissbad» bei Appenzell ist das am besten ausgelastete des Landes. Damit das auch in Zukunft so bleibt, hat es auf sein zehnjähriges Jubiläum einen modernen Speisesaal erhalten. Durch die Aneinanderreihung bügelförmiger Elemente haben die Zürcher Architekten AGPS einen Bau geschaffen, der auffallend und dennoch zurückhaltend ist.



1



2

• In Weissbad in Innerrhoden ist ein «Flickflauser» – so nennen die Appenzeller den Schmetterling – gelandet. Die Hotelerweiterung des Architekturbüros AGPS, Zürich, ist die vorläufige Krönung einer Erfolgsgeschichte. Die Chronik des Hotels «Hof Weissbad» liest sich wie ein Asterix-Band: Das Herz des Dorfs, ein Kurhotel, serbelt zwanzig Jahre vor sich hin. Eine Hand voll Leute möchte es wiederbeleben. «Ein unmögliches Unterfangen», rät der Rest ab. Doch am Ende siegen die Waghalsigen: Die 86 Zimmer sind zu durchschnittlich 97 Prozent ausgelastet und das Hotel das bestbelegte des Landes. Die Zahl erstaunt, umso mehr, wenn man weiss, was für ein Gebäude der «Hof Weissbad» ist: Weil das ursprüngliche Kurhotel von 1790 mit Hauptgebäude, Nebenflügeln und Türmchen als zu klein befunden wurde, hat man es abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Dieser ist, gelblich verputzt, mit Aussenisolation, Sprossenfenstern und Türmchen, eine stilistische Anbiederung an seinen Vorgänger.

Eine erste Erklärung des Erfolgs liefert die Herkunft der Gäste: Siebzig Prozent stammen aus Zürich, von wo aus der ländliche Ort mit Sicht auf den Hohen Kasten und das Alpsteingebirge in Fünftelstunden erreichbar ist. Die zweite Erklärung liefert die Küche: 15 Gault-Millau-Punkte. Doch ohne neuzeitliche Architektur und Einrichtung liess sich eine solche Auslastung längerfristig nicht halten, befand die Hoteldirektion. Pünktlich zur Feier des zehnjährigen Jubiläums sollten die Zimmer einem Facelifting unterzogen werden und das Restaurant einen neuen Speisesaal in exquisitem Design erhalten. Für die Eingriffe konnte die Innenarchitektin Pia Schmid angeworben werden, fürs Restaurant wurde ein Wettbewerb lanciert.

Hocheffiziente Hülle

In der Aufsicht erinnert das Siegerprojekt mit dem Namen «Flickflauser» an eine Raupe, die vom Hotelkomplex wegzukriechen versucht. Die Glieder bestehen aus elf aneinander gereihten bügelförmigen Elementen. Auf der Seite des Hotelbaus sind sie ineinander verkeilt und bilden eine aussteifende Scheibe, zur Aussicht hin sind sie voneinander losgelöst und über Glasflächen miteinander verbunden. Aufgrund der komplexen und instabil wirkenden Geometrie zweifelte die Baukommission die Machbarkeit des Projekts an, zumal die Bauzeit nicht mehr als sechs Wochen betragen durfte. Doch über ungezählte 3D-Modelle reduzierte man die Geometrie der Bügel-Elemente auf einen Prototyp, der keine verdrehten Seiten mehr enthielt und sich aus ebenen Holzflächen in der Werkstatt vorfertigen liess. Keine leichte Aufgabe, denn die Aneinanderreihung der Bügel-Elemente sollte eine hocheffiziente Hülle ergeben, die ganz ohne Zubehör auskommt. Die Winkel und Knicke in den Elementen ermöglichen es auch, ohne zusätzlichen Sonnenschutz auszukommen und schaffen Blickbezüge zum Alpsteingebirge und zum benachbarten Speisesaal im Altbau. Je nach Standpunkt des Betrachters →

1-2 Die Pläne machen es deutlich. Der «Flickflauser» ist eine Raupe, die vom Hotelkomplex wegzukriechen versucht.

3 Die Raupen-Glieder bestehen aus elf aneinander gereihten bügelförmigen Elementen, mit freiem Blick in den Alpstein.

4 Auf der Seite des Hotelbaus sind die Bügel-Elemente dagegen ineinander verkeilt und bilden damit eine aussteifende Scheibe, die den Bau zusammenhält.



3



4



1



2



5

→ wirkt die Struktur offen oder geschlossen. Jedes der elf identischen Elemente verfügt über eine eigene Entwässerung und kann direkt ans Strom- und Lüftungssystem angeschlossen werden. Pro Tag wurden sechs Elemente einzeln per Lastwagen von Herisau nach Weissbad gefahren und mit dem Kran an ihren Platz gesetzt. Die Planungszeit dauerte fünf Monate, der Aufbau der Hülle vier Wochen.

Elegante Detaillierung

Die Verkleidung der Glieder mit einander überlappenden Zinkblechen erinnert an die Haut eines Riesenreptils und taucht das neue Gebäude in ein technoides Licht. Diese geschuppte Struktur ist ein Relikt der ursprünglich vorgesehenen Verkleidung mit Holzschindeln, wie sie in der örtlichen Bautradition verankert ist, wegen der Vorschriften der Feuerpolizei jedoch nicht umsetzbar war. Das Spannungsfeld zwischen Tradition und Aufbruch, das die Holzverkleidung erzeugt hätte, geht der Metallhaut ab. Doch ermöglichte diese eine elegante, einheitliche Detaillierung. Das Regenwasser fliesst von den schiefen Dachelementen hinunter zu den Oblichtern und diesen entlang in eine zierliche Rille an der Berührungsfläche von Glas und Metall. Das Zusammenfügen der Elemente wurde bereits in der Werkhalle getestet, doch wie sich die Hülle und vor allem die Atmosphäre des Innenraums unter der ersten Schnee-

decke verändern werden, ist noch nicht bekannt. Die voneinander losgelösten schiefen Ebenen und die Glasflächen lassen ein sinnliches Schauspiel erwarten.

Die Gäste betreten die Erweiterung wie einen Anbau über das bestehende Gebäude. Vom alten Speisesaal – mit Holztäferdecke, Spannteppich und den schweren Vorhängen – führt der Weg zum Verbindungsglied der beiden Gebäudeteile. Der Schieferboden und die lila Farbe der fensterlosen, schiefwinklig geknickten Wand strömen eine kühle, submarine Atmosphäre aus. Der Wechsel von Alt zu Neu ist abrupt, die Einführung in die sehr andersartige Welt des «Flickflauders» dennoch sanft. Wie eine Kugel in einem wassergefüllten Flipperkasten leitet die Wand den Besucher langsam in den Raum. Der Blick auf die lichte Glas-Metallkonstruktion am Ende des kurzen Gangstücks und die beiden Knicke in der Wand, die den Raum erweitern und fassen, locken in den Speisesaal und bereiten auf den neuen Raum vor. Der Schiefer setzt sich hier fort, von der submarinen Atmosphäre ist jedoch nichts mehr zu spüren: Das Licht fällt von allen Seiten in den Raum und umspielt die glatte weisse Oberfläche der Bügel. Der Schiefer schluckt übermässiges Licht und bietet einen unaufdringlichen Untergrund für die Esstische. Diese sind im Winkel der Bügel entlang der beiden Aussenwände angeordnet.

Die Tische machen aus dem Raum einen Speisesaal und die Berührungsstelle signalisiert, dass es sich beim «Flickflauder» um eine Erweiterung handelt. Doch der Neubau entzieht sich gängigen Klassifizierungen. Typologisch ist er eine Halle, äusserlich ein gigantisches Oblicht. Trotz der Andockstelle ist er kein Anbau, denn formal ordnet er sich dem Hauptgebäude nicht unter. Im Gegenteil, er wendet sich von ihm ab, dominiert die Optik und wertet sie auf. •

Speisesaal «Flickflauder», 2004

Hof Weissbad, Weissbad AI

- Bauherrschaft: Kurhotel Weissbad
- Architektur und Bauleitung: AGPS Architecture (Angélie, Graham, Pfenninger, Scholl), Zürich
- Mitarbeit: Reto Pfenninger, Katia Schröder (Projektleitung), Bettina Klinge (Projektleitung), Gabi Hauser, Barbara Schwab
- Auftragsart: Studienauftrag
- Wichtige Beteiligte: Blumer-Lehmann Elementbau AG
- Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 1,7 Mio. (inkl. MwSt.)
- Gebäudekosten (BKP 2/m²): CHF 1000.-
- Heizwärmebedarf (gemäss SIA 380/1): 295 MJ/m²a

1-2 Oben: Der neue Speisesaal innen, mit der lila Wand im Hintergrund, die Alt- und Neubau verbindet. Unten: Von draussen gibts gerahmte Einblicke ins Innere.

3 Der «Flickflauder» – der Schmetterling – funktioniert als Blickableiter des anbindenden Baus des Hotels Hof Weissbad.